

Die Journalisten Marx und Engels. Das Beispiel „Neue Rheinische Zeitung“

Renate Merkel-Melis

Zu diesem Thema veranstaltete der Berliner Verein zur Förderung der MEGA-Edition e.V. gemeinsam mit der MEGA-Arbeitsstelle an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, dem 1848er Arbeitskreis, der Marx-Gesellschaft Hamburg und Helle Panke e.V. Berlin am 26. und 27. November 2004 eine wissenschaftliche Konferenz. Etwa 40 Teilnehmer, darunter auch ausländische Gäste aus Amsterdam, Seoul, Venedig und Wien waren der Einladung gefolgt.

Das Engels-Zitat „Das Zeitungsschreiben ... ein fortlaufendes Rasonieren über Dinge, die man nicht gelernt hat“ als Ausgangspunkt nehmend, referierte eingangs *Jürgen Herres* (Berlin) über Karl Marx als politischer Journalist. Er legte Kriterien des Journalismus dar und gab einen Überblick über das journalistische Schaffen von Marx, bei dem er sechs Phasen unterschied. Der Journalismus spielte in Marx' Gesamtwerk eine eigenständige Rolle, die noch ungenügend beachtet wird.

Malcolm Sylvers (Venedig) behandelte am Fall der New American Cyclopedia Marx, Engels und die progressive Kultur in den USA in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die NAC, die über 300 Mitarbeiter zählte und von der 1858–1863 16 Bände erschienen, besaß gegenüber den vorliegenden englischsprachigen Enzyklopädien einen eigenen Charakter. Marx' und Engels' Artikel wiesen eine Spezifik auf, die einen Vergleich lohnend macht und neue Interpretation erlaubt.

Marx als Wirtschaftsjournalist in den Jahren 1852–1862 war Gegenstand des Beitrags von *Michael Krätke* (Amsterdam). Er verwies auf die drei bevorzugten Themen: internationale Politik, ökonomische Verhältnisse, speziell Finanz- und Geldfragen, sowie Welthandel. Für Marx' Kritik der politischen Ökonomie war die journalistische Arbeit unverzichtbar.

Walter Schmidt (Berlin) leitete zu dem Schwerpunkt „Neue Rheinische Zeitung“ (NRhZ) über, die nun im Mittelpunkt der Konferenz stand. Er verfolgte die Berichterstattung des Blattes über die Verhandlungen der preußischen verfassungsgebenden Versammlung von Anfang Juni bis Ende August 1848. Gegenüber den anderen beiden deutschen Volksvertretungen – der Frankfurter Nationalversammlung und dem Wiener Reichstag – genoß das Berliner Parlament in der Zeitung zunächst eine Vorzugsstellung: Obgleich von Anfang an nicht souverän und als „Vereinbarerversammlung“ charakterisiert, stand es realen politischen Gewalten gegenüber, der liberalen Regierung und der Konterrevolution, und die demokratische Linke war stärker als in Frankfurt. Den hohen Erwartungen der Redaktion in die Rolle der Versammlung für die Vertiefung des revolutionären Prozesses entsprach eine Vielzahl eigener Stellungnahmen und Analysen. Sie widerspiegeln die Auffassung von Marx und Engels über die Rolle parlamentarischer Institutionen im revolutionären

Prozeß, denen sie einen hohen Stellenwert beimaßen, wemgleich sie die Aktionen des revolutionären Volkes als letztlich entscheidend betrachteten. (Siehe Beitrag in diesem Heft)

Zur Edition der MEGA²-Bände I/7–I/9 referierte *François Melis* (Berlin), wobei er die Frage einer neuen Sicht auf die „Neue Rheinische Zeitung“ stellte. Inhalt dieser MEGA-Bände sind über 580 Artikel von Marx und Engels. Im Ergebnis der Forschungen des Referenten nach dem Abschluß der Vorbereitungsarbeiten 1992 konnten die Autorschaft von Marx und Engels an Beiträgen nachgewiesen bzw. ausgeschlossen und ein annähernd vollständiges Exemplar der Zeitung zusammengestellt werden. Dabei wurde das Marxsche Redaktionsexemplar entdeckt. Neue Erkenntnisse gibt es zur Geschichte des Blattes und zum inneren Funktionsmechanismus seiner Herstellung. Anfang 2003 wurde das Projekt unter der Verantwortung von Jürgen Herres an der MEGA-Arbeitsstelle der BBAW angesiedelt. Aus der Spezifik, daß Marx und Engels verantwortliche Redakteure – Marx als „Rédacteur en chef“ – und selbständige Herausgeber waren, das politische Programm jedoch von der gesamten Redaktion getragen wurde, ergab sich für die Edition Neuland: Besondere Aufmerksamkeit erfordert – im Unterschied zu bisherigen Werkausgaben – der Nachweis der Autorschaft für die Artikel von Marx und Engels, die fast ausschließlich anonym erschienen; problematisch werden der Nachweis und die editorische Wiedergabe der Eingriffe beider in Texte Dritter; ein weites Feld ist die Untersuchung von Verbreitung und Wirkung ihrer Artikel während der Revolution.

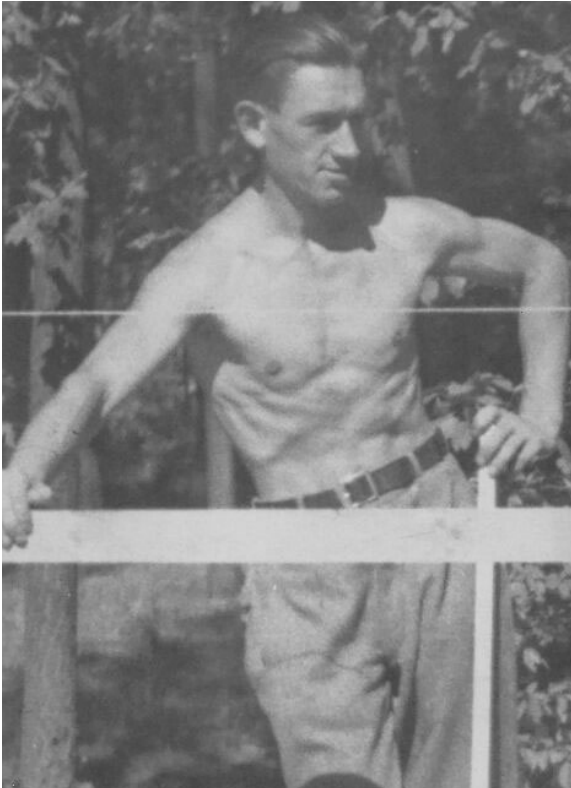
In lebendiger Form untersuchte *Kurt Wernicke* (Berlin) die Berichterstattung der NRhZ über die Berliner Revolutionsereignisse. Dabei warf er die Frage auf, ob die Aktionen der Berliner Demokraten von der Redaktion immer zutreffend bewertet wurden.

Ein Desiderat bisheriger Forschungen zur NRhZ bildet die Tätigkeit des Geschäftsführers Hermann Korff. Hierzu vermittelte *Erhard Kiebnbaum* (Greifswald) zu Tage geförderte Details aus dem Leben des Geranten, der eine hohe Allgemeinbildung, aber keinerlei kaufmännische Erfahrung besaß.

Die Rolle der NRhZ im journalistischen Spätwerk von Engels war Gegenstand des Beitrags von *Renate Merkel-Melis* (Berlin). Nach dem Tode von Marx bildete die Geschichte der frühen Arbeiterbewegung und der Revolution von 1848/49 zunächst einen Schwerpunkt in Engels' Publizistik. Die Rolle der NRhZ wurde durch den Wiederabdruck von darin erschienenen Arbeiten sowie durch entsprechende Artikel von Engels ins Bewußtsein gerufen. Dabei geriet das historische Detail mitunter unscharf – es ging ihm vor allem darum, durch die Vermittlung revolutionärer Traditionen die deutsche Sozialdemokratie bei ihrer Orientierung im Kampf gegen das Sozialistengesetz zu unterstützen.

Bernd Füllner (Düsseldorf) referierte darüber, wie das Werk von Heine – beispielsweise anhand von Verszeilen in Artikeln von Marx und Engels - in der Zeitung vielfachen Widerhall fand. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß die geistige Verwandtschaft mit Heine das ganze Herangehen von Marx stark prägte. Auch wurde ein Vergleich mit anderen Zeitungen angeregt.

Nun schon traditionsgemäß wurde im Rahmen der Veranstaltung der Rjazanov-Preis für junge Wissenschaftler verliehen, diesmal an Seijiro Kubo, Absolvent der Tohoku Universität, Sendai (Japan), und Assistent der MEGA-Gruppe, die den 2. Band des „Kapitals“ vorbereitet.



Jutta Seidel

Paul Nette:
»...daß mir weiter
nichts fehlt
als die Freiheit«

Eine Häftlingsbiographie
in Briefen

Gefängnisbriefe
1934 bis 1944

In der Reihe
der Edition Bodoni:
Arbeiterbewegung;
Forschungen · Analysen ·
Memoiren · Biografien

ISBN 3-929390-60-4